

Sitzungsberichte.

I. Versammlung am 22. Jänner 1910.

Nach Begrüßung der Versammlung, verkündet der Vorsitzende Prof. V. Uhlig den Beitritt folgender Mitglieder: Berginspektor Karl Stegl, Wien; Prof. Hans Stille, Hannover; Alfred Rochelt Aufbereitungsingenieur, Ministerium für öffentliche Arbeiten, Wien; Max Holler k. k. Oberbergkommissär, Vorstand des k. k. Revierbergamtes in Klagenfurt; Dr. Med. Max Zarfl, Wien; Karl Praus, Oberlehrer, Heinzen-
dorf, Oesterr. Schlesien; Franz Kretschmer, Bergingenieur, Sternberg, Mähren; stud. phil. Artur Winkler, Wien; Berginspektor Johann Frič, Wien.

Herr Dr. W. Petraschek spricht über Kohlengerölle im Sandstein der Steinkohlenformation. Die überzeugenden Stücke, welche der Vortragende vorlegt, stammen vom Andreasschachte in Brzeszcze bei Oswiecim (Galizien), und zwar aus einem reichlich Sigillarien führenden, mächtigen, örtlich konglomeratischen Sandsteinmittel, aus der Flözgruppe, welche dem oberen Teile der Schatzlarer Schichten zuzuzählen ist. Es liegen hier ohne Zweifel Zerstörungsprodukte eines älteren Karbonhorizontes vor, die allmählich vom Rande des Beckens nach Art einer Uebergußschichtung in dessen Mitte getragen worden sind. Daß hier nicht etwa nach Art der Tongallen eingelagerte Torfbrocken nachträglich zu Kohle verhärtet sind, sondern daß die Stücke schon zur Zeit ihrer Einbettung die Konsistenz der heutigen Steinkohle besaßen, lehrt insbesondere das verschiedene Verhalten und die verschiedene Gestalt der einzelnen Kohlenarten in den Bruchstücken. Die klüftige Glanzkohle bildet eckigen und scharfkantigen Schutt und Splitter im Sandstein; die zäheren Schieferkohlen und Cannelkohlen wurden zu Geröllen mit wohl-

gerundeten Kanten umgeformt. Aehnliche Beispiele sind auch bereits aus englischen und französischen Steinkohlengebieten bekannt geworden. Hiemit ist ein trefflicher Beweis für die relativ rasche Bildung der Steinkohle gegeben und die von seiten der Chemiker, insbesondere von E. Donath und J. F. Hoffmann vertretene Ansicht, daß nicht durch längere Dauer des Kohlungsprozesses die Steinkohle aus der Braunkohle hervorgehen kann, sondern, daß verschiedene chemische Zusammensetzung der verkohlenden pflanzlichen Substanz den Unterschied der Kohlenarten von vornherein bestimmt, erhält durch diese Funde eine wichtige Stütze.¹⁾

Herr Hofrat Prof. Th. Fuchs erinnert im Anschlusse an den Vortrag daran, daß in Dänemark, wo Torfmoore von flachen Dünen überdeckt sind, der Torf der Jetztzeit schon in eine dichte Masse übergegangen ist, welche vollkommen die Konsistenz von Braunkohle besitzt. Auch diese rezenten Kohlen werden zertrümmert, abgerollt und in die heutigen Meeressedimente eingelagert.

Herr Prof. V. Uhlig weist darauf hin, daß auch Tongallen, die im Karpathensandstein sehr häufig als Geschiebe auftreten, sehr oft flach gerundet sind. Die Tone sind identisch mit den Tonlagen, welche sich zwischen den Sandsteinbänken befinden. Es ist eine gute Kantenrundung eingetreten, als das Material noch ziemlich weich war. Dies widerspricht aber nicht der Anschauung, daß der Kohlungsprozeß rascher vor sich gegangen ist als man bisher angenommen hat. Insbesondere ist das verschiedene Verhalten der Kohlenarten von höchstem Interesse.

Herr Bergrat Bartonec macht darauf aufmerksam, daß Cannelkohle in Galizien bisher nur aus den tieferen Stufen, aus den Ostrauer Schichten, und nicht aus den höheren Stufen bekannt ist.

Herr Dr. W. Petraschek bestätigt die Angabe des Herrn Bergrates Bartonec in bezug auf Galizien; da man aber aus österr. Schlesien und Mähren noch andere Cannelkohle kenne, wolle er keine bestimmten Schlüsse ziehen über die Herkunft der Gerölle.

¹⁾ Näheres siehe Verhandlungen der Geol. Reichsanstalt 1909 S. 380—386.